

# Wochenblatt

## für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N<sup>o</sup> 76.

Dienstag, den 29. September

1874.

### Bekanntmachung, die Chauffeegeldzettel mit Coupons betreffend.

Da die durch die Bekanntmachung vom 29. April 1869 eingeführten mit Coupons versehenen Chauffeegeldzettel im Publikum nur geringen Eingang gefunden haben, so hat das Finanz-Ministerium beschlossen, sie vom 1. October laufenden Jahres an nicht weiter ausgeben zu lassen.

Die bereits gelösten Zettel dieser Sorte verlieren mit dem Schlusse dieses Jahres ihre Gültigkeit und sind daher bis zu diesem Zeitpunkte zu verwenden oder bis ebendahin bei jeder beliebigen Chauffeegeldeinnahme zur Einlösung gegen Rückerstattung des Kaufpreises zu präsentiren.

Dresden, den 16. September 1874.

Finanz-Ministerium.  
Frhr. v. Triesen.

Die bezüglich Johann Gottfried Lühners von hier unterm 8. d. Mts. erlassene Bekanntmachung hat sich durch das Wiedereintreffen desselben erledigt.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 25. September 1874.  
Leonhardi.

Am 17. dieses Monats ist in hiesiger Stadt ein nach dem beirztsthierärztlichen Gutachten mit der Wuthkrankheit behafteter Hund — ein blaugrauer männlicher Pinscher — getödtet worden.

In Gemäßheit der Generalverordnung vom 27. September 1867 wird daher hierdurch angeordnet, daß im hiesigen Amtsbezirke während eines zwölfwöchentlichen Zeitraums, vom obbemerkten Tage angerechnet und sonach bis zum 10. December 1874 alle Hunde bei 1 Thaler — Ordnungsstrafe für jeden Contraventionsfall entweder eingesperrt zu halten oder mit Maulkörben von starken Drahtstangen zu versehen sind. Es wird dies zur Nachachtung für Jedermann bekannt gemacht und zugleich den Local-Polizei-Organen Anweisung erteilt, über die genaue Befolgung dieser im öffentlichen Interesse erlassenen Vorschrift streng zu wachen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 26. September 1874.  
Leonhardi.

## Hauptübung der städtischen Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 4. October ds. Js., Vormittags  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, soll auf dem hiesigen Marktplatz eine der in § 51 des hiesigen Feuerlöschregulativs vorgeschriebenen Hauptübungen der Feuerwehr abgehalten werden, und haben sich hierzu sämtliche Feuerwehrmitglieder, Abtheilungsführer und Mannschaften, unter Anlegung ihrer Dienstabzeichen, bei Vermeidung der in § 52 des gedachten Feuerlöschregulativs angedrohten Ordnungsstrafe, pünktlich einzufinden.

Sonnabend vor der Hauptübung, den 3. October ds. Js., Abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr, Versammlung sämtlicher Feuerwehrmitglieder im hiesigen Rathhauseaal.

Wilsdruff, am 28. September 1874.

Der Stadtrath.  
Ficker, Brgmstr.

### Tagesgeschichte.

Berlin. Die mehrfach vorgekommenen Excesse des Pöbels bei Verhaftungen katholischer Geistlicher haben die Regierung veranlaßt, die strengsten Vorsichtsmaßregeln gegen derartige Ruhestörungen zu ergreifen. Nach einer Mittheilung des „Staatsanzeigers“ sind die Landräthe angewiesen worden, solche Verhaftungen selbst zu leiten oder den Bürgermeistern eine genügende Anzahl von Gendarmen beizugeben; bei dreimaliger fruchtloser Aufforderung zum Auseinandergehen soll von der Waffe energischer Gebrauch gemacht, nöthigenfalls militärische Hilfe requirirt werden. Der ultramontanen Speculation auf Volkselementen wird dadurch wohl wirksam begegnet werden.

In Folge einer Anregung des Centralcomités für die Abgebrannten Meiningens und einer bezüglichen Vorlage des Magistrats hatte die Berliner Stadtverordnetenversammlung in der Sitzung die Summe von 10,000 Thalern an den Magistrat zu Meiningen zur Bestreitung dringender städtischer Bedürfnisse bewilligt. Der Magistrat hat nun der Versammlung mitgeteilt, daß er diesem Beschlusse beigetreten sei und den Betrag gestern an den Magistrat von Meiningen abgefordert habe.

Abermals ist ein Ort im Herzogthum Sachsen Meiningen vom Feuer arg heimgesucht worden; wie nämlich aus Meiningen gemeldet wird, hat in Obermaßfeld ein Brand 17 Häuser und 10 Scheunen in Asche gelegt.

Am 30. September d. J. werden die Coburger 1-Thalerscheine vollständig werthlos. Es sind noch ziemlich 15,000 Thaler im Umlauf.

Aus Breslau, 24. September, berichtet die „B. Z.“: Bezüglich der schon erwähnten ersten Verbrennung einer menschlichen Leiche — die früheren von Prof. Reclam in seinem hiesigen Vortrag erwähnten Verbrennungen bezogen sich bekanntlich auf thierische Leichname — veröffentlicht das „Tageblatt“ auf Wunsch der Herren Prof. Dr. Reclam, Stadtrath Hipauf und Gasanstaltsdirector Troschel folgende Mittheilung: „Dienstag, den 22. September, Abends  $5\frac{1}{2}$  Uhr, fand in der „Neuen Gasanstalt“ in Gegenwart einer großen Anzahl Mitglieder der Naturforscherversammlung die Verbrennung einer menschlichen Leiche statt. Die Weichtheile waren nach einer halben Stunde zum größten Theile verschwunden, nach einer Stunde waren außer glühenden Knochen nur noch Reste der Leber übrig, welche noch 1 Stunde 10 Minuten zur völligen Verbrennung nöthig machten. Die



Zeit der Verbrennung wurde dadurch verlängert, daß die zum Zwecke der Beobachtung in der Thüre angebrachte Oeffnung den Zutritt der Luft und damit Abkühlung des Verbrennungsraumes bewirkte. Die Ueberreste der weißen Knochentheile hatten ein Gewicht von 3 Pfund. Der König von Dänemark scheint ein recht verständiger Mann zu sein, wenn es nicht wider den Respekt ist, so etwas zu sagen. Als eine die Deutschen hassende und fürchtende Partei das Geschrei erhob, die Hauptstadt Copenhagen müsse besetzt werden, antwortete der König: Unsere beste Festung ist ein gutes Verhältniß zu Deutschland.

Eine tüchtige Portion Pflagma ist eine der glücklichsten Gaben der Natur. Mac Mahon ist mit dieser Gabe in einem vorzüglichen Grade ansegerüstet und sie hilft ihm seinen quackfüßberigen Landsleuten gegenüber über Vieles glücklich hinweg, was Andere außer Fassung bringen würde. Auch auf seiner zweiten Rundreise in der Provinz hat er allen Hochrufen auf die Republik, allen Sündfluthen von widersprechenden geistlichen und weltlichen Reden und Trinksprüchen unerschütterliche Ruhe und höchstens ein gutmüthiges Lächeln entgegen gesetzt. Den besten Humor zeigte er in Arras. Als ihm da ein Schmeichler zurief: Es lebe der Kaiser! entblöhte er langsam sein Haupt und rief: Es lebe die Republik! und hatte alle Lacher auf seiner Seite. Froh war er aber doch, als er endlich Nachts in Paris eintraf. Gottlob! sagte er aus tiefstem Herzen und zog — nicht heim zu Weib und Kind, die ihm Suppe und Thee warm gestellt hatten — sondern sammt seinen Reisebegleitern in eine gute Restauration, um einmal con amore zu essen und zu trinken. Und über die scharfe Gardinenpredigt der lange vergebens wartenden Frau Marschallin half ihm wiederum sein glückliches Pflagma hinweg.

Aus Frankreich kommen keine sehr tröstlichen Nachrichten. Die definitive Gestaltung der Verfassungszustände macht keine Fortschritte; das Septennium hängt in der Luft. Es gewinnt keineswegs an Anhängern, und die Männer die heute an der Spitze der französischen Regierung stehen, zeigen sich der schwierigen Lage, in der sich Frankreich befindet, wenig gewachsen, wenn der Augenblick kommt, wo ihre kleintlichen Auskunfts Mittel nicht mehr ausreichen. Die Republikaner sind voll Siegeszuversicht; die Deputirten benutzen die Ferien, um Propaganda für ihre Ideen zu machen. Die Begünstigung der Bonapartisten durch die Regierung erweckt im ganzen Lande eine steigende Mißstimmung. Den Republikanern kommt dabei noch besonders zu Statten, daß sie alle, sowohl die vom linken Centrum, der gemäßigten Linken, sowie der äußersten Linken, jetzt fester zusammenhalten. Diese Einigkeit trat u. a. bei einem Banquet hervor, welches der Deputirte General Guilleminot vom linken Centrum vor einigen Tagen gab, und auf welchem man sich allgemein für ein festes Zusammenhalten aller Gruppen der republikanischen Partei aussprach. Die Hoffnung dagegen, daß der Marschall Mac Mahon sich zu guter Letzt zum Republikanismus bekehren werde, erklärt der Berichterstatter für illusorisch. Besonders bedenklich ist es für die Regierung, daß sie trotz ihrer stolzen Sprache sich wieder auf die Bonapartisten stützen muß.

Die Carliten haben laut einem Madrider Telegramm vom Dienstag auf der Bahnlinie nach Murcia wiederum zwei Stationen und 50 Güterwagen verbrannt. Außerdem zerstörten sie den Telegraphen und 4 Locomotiven, schickten einem Personenzug 3 Locomotiven entgegen, um einen Zusammenstoß herbeizuführen und brachen auf der Linie von Tafalla nach Pampelona vier Brücken ab.

**Deutsche und sächsische Angelegenheiten.**

Wilsdruff, 28. September.

Sonnabend, den 26. d. M., Mittag 12 1/2 Uhr brannte im benachbarten Klipphausen die zum Scheunpflugschen Gute gehörige Scheune mit vielen Getreidevorräthen total nieder. Die Entstehungsursache ist zur Zeit noch unbekannt. Unsere gut geschulte Steigerabtheilung war sehr bald zur Stelle und mit ihrer Karrenspitze zuerst in Thätigkeit. In Ermangelung von Wasser wußten sie sich schnell zu helfen, indem sie mit Jauche spritzten. — Nächsten Sonntag findet nach langer Pause auf hiesigem Marktplatz eine Hauptübung der Feuerwehr statt, Sonnabend vorher 2 bunds Versammlung sämtlicher Feuerwehrmitglieder auf dem Rathhauseaal.

Dienstag, 25. September. Gestern Nachmittag bald nach 2 Uhr brach in dem 1/4 Stunde von hier entfernten Dorfe Zschöllau plötzlich Feuer aus, das sich bei der trodenen Witterung und dem heftigen Winde so schnell über das fast nur aus Strohdachhäusern bestehende Dorf verbreitete, daß nach Verlauf kaum einer halben Stunde 7 Wohn- mit Nebengebäuden, darunter 3 größere Bauerngüter, in Flammen standen. Trotz der Menge zu Hülfe Herbeigeeilter konnte doch bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers außer dem Vieh und einigem Mobiliar nichts gerettet werden und sind sämtliche Getreidevorräthe ein Raub der Flammen geworden, was um so mehr zu beklagen ist, da dem Bernehmen nach Keiner der Abgebrannten versichert hat. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nichts Bestimmtes bekannt geworden. Jedoch vermuthet man, daß wieder einmal Fahrlässigkeit die Schuld an diesem Unglück trägt.

Am Vormittag des 24. September wurde unweit Roswein durch einen von Hainichen kommenden Zug eine Frau übersfahren und sofort getödtet. Die Verunglückte soll sehr schwerhörig gewesen sein und ist muthmaßlich an der Böschung heraufgestiegen und in den vorbeifahrenden Zug gerathen.

In Ostrau bei Döbeln, erbaut ein Gutsbesitzer seit einiger Zeit ägyptische Kartoffeln, deren eigenthümliche Form sie als Curiozum

erscheinen läßt. Sie haben die größte Aehnlichkeit mit einer dicken Kornähre, denn aus einem Hauptstamm, so stark wie eine kräftige Spargelstange, wachsen rings um dieselbe herum sechs andere, gleich dicke Zweige und bilden so ein hübsches Ganzes, um so mehr, als sowohl der Hauptstamm, wie die Zweige ganz merkwürdig gerieft sind. Die ägyptische Kartoffel hat noch die Eigenthümlichkeit an sich, daß sie wie der Spargel zu Tage wächst, so daß die Köpfe einzelner Triebe des Kartoffelstückes über der Erde sind. Die Schale ist sehr dünn und der Geschmack der Kartoffel soll ein ganz feiner sein.

Aus Reichenbach wird geschrieben: Für die Jäger und Jagdliebhaber ist der heutige Herbst ein ganz außerordentlich merkwürdiger. Man weiß keine Zeit, wo es im Voigtland solche Massen von Rebhühnern gegeben hätte, als dies Jahr. Erstamlich ist, namentlich auch auf verschiedenen Revieren des oberen Voigtlandes, der Bestand an diesem kleinen Wild und anmerkliche Beobachter wollen bemerkt haben, daß die Concurrnz desselben etwas auf die Fleischpreise drückte. — Die Kartoffelernte verspricht in jeder Beziehung recht befriedigend zu werden, und bald, wenn die Keller sich füllen werden, werden auch die Preise noch eine Ermäßigung erfahren, da die Frucht überall aufs Beste gerathen ist.

23)

**In Paris.**

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der alte Belger kümmerte sich um seinen Sohn fast gar nicht; er suchte mit keinem Worte mehr auf dessen Entschlüsse einzuwirken und Leonhard nahm deshalb an, daß der Vater seinen Widerstand aufgegeben und dem Glück des Sohnes nicht länger entgegengetreten wolle. Agathe hütete sich wohl, seine Träume zu zerstören und dem Bruder die unerschütterlichen Entschlüsse des Vaters mitzutheilen. Mit neidloser Freude blickte sie auf das Glück der beiden Liebenden, das selbst der gewaltige Kriegsturm nicht zu trüben vermochte. Zuweilen fragte sie sich, warum es diesem Paar gelungen, sich inmitten des tiefen, gewaltigen Zerwürfnisses, das zwischen ihren Nationen aufklaffte, so unerschütterlich fest zu halten, und ihr Verstand fand dafür die rechte Antwort. Blanche war wohl Französin, aber sie empfand doch die Demüthigungen, die ihr Vaterland heimsuchten, nicht so tief, wie sie jeder Mann empfinden mußte; Agathe sagte sich, daß ihr Verhältniß zu ihrem Verlobten weit weniger wäre erschüttert worden, wenn sie der verlierenden Nation angehört hätte.

Georg hatte wirklich seinen Vorsatz ausgeführt; er war schon nach ein paar Tagen über Belgien nach Deutschland abgereist und obgleich Agathe im ersten Augenblick seinen patriotischen Entschluß gebilligt, empfand sie jetzt darüber eine herabsetzende Unruhe. Hätte ihn nur die Vaterlandsliebe zu diesem Gedanken aufgestoßelt, so konnte er ihn jetzt fallen lassen, denn die Siege von Weissenburg und Wörth hatten den Erfolg der deutschen Sache gesichert. Die Heimath bedurfte nicht einmal der Anspannung aller Kräfte, der freiwilligen Theilnahme eines Jeden, der Sieg neigte sich voraussichtlich auch mit den vorhandenen Mitteln auf ihre Seite; Georg ging — weil er all' seine Hoffnungen begraben. — Wie hatten seine guten ehrlichen Augen beim Abschiede noch einmal auf ihr gerührt, die Lippen gezuckt — er hatte sprechen, vielleicht ihr bekennen wollen, wie es in seinem Herzen aussah, aber kein Ton kam über seine Lippen und er war eiligst gegangen, als er gefühlt, daß seine Augen feucht geworden. . . Sie sah jetzt sein Antlitz beständig vor sich und die schmerzlichen Gedanken beschlichen ihr Herz. Wenn er nicht mehr wiederkam?! Dann war sie es gewesen, die ihn in den Tod getrieben. Warum war er ihr bisher so gleichgültig geblieben und warum drehte sich jetzt ihr Denken so viel um ihn? Sie wußte es nicht. Ach, in ihrer Brust wogten ohnehin die schmerzlichsten Empfindungen auf und nieder — sie wußte nur, daß sie tief unglücklich war und daß es aus diesem Widerstreit der Gefühle keine Rettung gab. . . Ihr Verlobter kam wohl täglich mehrmals und war dann so zärtlich wie immer, aber sie erkannte trotzdem, daß sein Herz nicht mehr von der einen Empfindung ganz ausgefüllt wurde und diese Entdeckung verwundete auf das Tiefste ihre junge stolze Seele. Bisher war sie ihm alles gewesen — Licht und Leben, er hatte mit angehaltenem Athem auf jedes ihrer Worte gelauscht, von ihrem Lächeln gelebt und jetzt wußte sie nur zu gut, daß ganz andere Dinge ihn völlig in Anspruch nahmen und daß seine glühendsten Gedanken sich um das Geschick seines Vaterlandes drehten. Sie hatte geglaubt, daß er ganz zu ihr zurückkehren würde, nachdem er die Demüthigung ein wenig überwunden, die seiner Nation widerfahren; statt dessen zeigte er sich immer zerstreuter und schwermüthiger, je mehr sich die Bedeutung der furchtbaren Schläge herausstellte, die sein Frankreich erhalten hatte; er konnte es nicht länger verbergen, daß die Sorge um sein Vaterland immer mehr seine Seele ausfüllte.

Agathe fühlte sich tief unglücklich und zu ihrem eigenen Schmerz kam noch die Theilnahme für ihren Vater. Der alte Mann blickte mit schwerer Besorgniß in die Zukunft; zwischen seinen deutschen und französischen Arbeitern kam es täglich zu den heftigsten Reibereien und wenn er in der Brauerei erschien, verfolgte man ihn nicht nur mit finsternen Blicken, sondern auch mit Drohungen. Die Franzosen verlangten endlich ganz entschieden die Entlassung seiner deutschen Arbeiter, widrigenfalls sie die ganze Brauerei zertrümmern würden. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als ihren Wünschen, wenn auch noch so widerwillig, zu willfahren, denn er mußte fürchten, daß die



französischen Arbeiter von einer Menge mäßigen Gefindels unterstützt, ihre Drohungen wahr machen würden. Diesen auf's Höchste fanatisirten Leuten war jetzt alles zuzutrauen, und von all' seinen deutschen Landsleuten, mit denen er in Verbindung stand, erfuhr er, daß ihnen ganz in ähnlicher Weise mitgespielt worden.

Um die Bedrängnis der Deutschen in Frankreich voll zu machen, schürten die französischen Zeitungen mit wahrhaft kannibalischer Rohheit den Haß gegen das deutsche Element und predigten einen förmlichen Kreuzzug, drangen auf sofortige Vertreibung der deutschen Bevölkerung vom französischen Boden.

Das leicht entzündbare Volk war leicht für diese „heroische Idee“ gewonnen und entdeckte in dieser Maßregel, die für ewig die französische Nation brandmarken wird, schon die Rettung des Vaterlandes.

Wenige Tage nach dem Siege von Wörth ging im gesetzgebenden Körper wirklich der Antrag durch, alle deutschen Unterthanen vom französischen Boden zu vertreiben, die nicht die größte Sicherheit für ihre politische Ungefährlichkeit boten. Damit war der fürchterlichsten Willkür Thore und Thür geöffnet und jeder Deutsche dem Haß und der Verfolgungssucht des ohnehin so leicht erregbaren französischen Volkes preisgegeben.

Noch hatte der Senat die harte, von blinder Wuth diktirte Maßregel nicht genehmigt und es war zu hoffen, daß gerade dieser Gesetzgeber eine größere Mäßigung zeigen würde; deshalb erwartete auch der alte Pelzer in wahrhaft nieberhafter Spannung noch die verhängnisvolle Entscheidung. Er war seit den letzten Ereignissen wie verwandelt und in einer beständigen Aufregung. Die drohende Gefahr hatte ihn mächtig aus seinem Phlegma aufgerüttelt und voll Sorge und Angst blickte er in die Zukunft. Agathe suchte vergeblich ihn ein wenig zu beschwichtigen.

Heute sollte der Senat über den Beschluß des gesetzgebenden Körpers entscheiden und in gespanntester Erwartung sah er der Zeitung entgegen. Endlich erschien sie und er rief sogleich seine Tochter herbei, damit sie ihm das Blatt überlegen sollte. Es zitterte in ihrer Hand, sie überflog es rasch und ließ es, ihrer Bewegung nicht wert, zur Erde sinken. Der Vater wußte damit alles — sein und seiner Landsteute Geschick war entschieden. . . . Auch er sprach kein Wort weiter, er warf sich in seinen alten Lehnstuhl und narrte völlig gebrochen vor sich hin. Nur dunkle, traurige Vorstellungen wirren durch seinen Kopf. Wenn man ihn aus Paris vertrieb, dann war wieder die harte Arbeit von Jahren verloren und er beinahe völlig zu Grunde gerichtet. Er hatte den größten Theil seines rasch erworbenen Vermögens in die Erweiterung seines Geschäfts gesteckt, nur einige Tausend Thaler zurückbehalten, und jetzt sollte er wieder in Deutschland von vorn anfangen, jetzt, wo seine Kräfte völlig gebrochen waren. Er hatte Kläße, die Thränen zu verbergen, die ihm in's Auge dringen wollten.

Vergeblich suchte ihn Agathe zu trösten, man werde gewiß Ausnahmen machen und ihr Bräutigam habe ihr gestern noch versichert, daß die Regierung den ohnehin nicht klugen Beschluß mit größter Schonung ausführen würde.

„Sprich mir nicht von ihm,“ brauste der alte Mann plötzlich auf, der für seinen lange verhaltenen patriotischen Zorn einen Ableiter haben wollte, er hat auch nur die nichtwürdige Glorie im Kopfe und ich mag von ihm so wenig wissen, wie von dem ganzen toll gewordenen Volke.“

Agathe war erstaunt; daß der Vater diese Beobachtung gemacht hatte, obwohl er sich so wenig mit Albert unterhalten. Der Alte gewahrte ihre Bewunderung und fuhr mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit fort: „Du denkst, ich hab' gar keine Augen und doch hab' ich's gemerkt, wie gleichgültig Du ihm schon geworden; er hat nur eine Braut und das ist sein schönes Frankreich. Ich war auch einmal jung und weiß noch recht gut, wie's da im Herzen aussieht. Da hat man keinen andern Gedanken, als an das Liebchen und wenn man sie endlich zu sehen kriegt, da lacht und schäkert man und ist guter Dinge. Aber Dein Bräutigam sitzt dort wie ein Gefangener und denkt an weiter nichts, als wie er ganz allein die Franzosen wieder aus der Tinte helien könnt', in die sie ihr sauberer Napoleon hineingebracht.“

Agathe empfand nur zu sehr die Wahrheit seiner Worte und doch versuchte sie zu lächeln, um ihn damit zu widerlegen. Der Vater mißverstand dieses Lächeln; er glaubte, sie fände es komisch, daß er von jener Zeit sprach, wo ihm die Liebe auch gründlich eingeheißt: „Ja, das klingt nun freilich recht wunderbar, wenn ich alter Mann von solchen Dingen schway' und doch hab' ich's damals gehörig durchgemacht und es drann' bei mir lichterloh. Ich war auch schon einmal als junger Bursch in Frankreich, aber ich häit' mich in keine von den Bierpuppchen verlieben können, eine deutsche Dirne muß' es sein und ich begreif' den Leonhard nicht und Dich auch nicht. Deutsch und Französisch, das ist wie Bier und Wein, das kann man auch nicht durch einander gießen.“

Das Lächeln auf den Lippen Agathens war längst verschwunden; jetzt flossen unaufhaltsam ihre Thränen. (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Deutscher Kriegerbund, illustrierte Wochenschrift für Deutschlands Militär-, Veteranen-, Landwehr- und Kriegervereine, offizielles Organ gleichnamigen Bundes. Herausgegeben von Alban Horn in Bittau (Königreich Sachsen). Daselbe ist für den Preis vierteljährlich von jedem Postamt für

75 Pf. neue Reichswährung = 7 1/2 Sgr. oder 27 Kr. südd. Währung zu beziehen. Format Folio. Von einem ehemaligen Militär und Ehrenmitgliede mehrerer Kriegervereine geleitet, bringt die illustrierte Wochenschrift „Deutscher Kriegerbund“ die verschiedenartigsten Aufsätze, theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhalts mit humoristischen Illustrationen, für jeden ehemaligen Militär gewiß eine angenehme Unterhaltung. Der beste Beweis für die Gediegenheit dieses Blattes ist die Auflage von 15,000 und die Verbreitung desselben auch unter den ehemaligen deutschen Militärs in Amerika, trotz seines kaum dreijährigen Bestehens.

Landwirthschaftliches.

(Dresch-Maschinen.) Es scheinen sich die neuen Dresch-Maschinen der Firma Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. M. gut bewährt zu haben, denn die Besitzer dieser Maschinen sprechen sich nur lobend hierüber aus.

Die rasche und große Verbreitung liefert übrigens schon das beste Zeugniß für deren Güte und Nützlichkeit, denn wie wir hören, hat obige Firma im Jahre 1873 über Vier Tausend und Fünf Hundert Hand-Dreschmaschinen ein- und zweipferdige Göpeldresch-Maschinen abgesetzt.

Der Preis sei nur Thlr. 60—66. — Franco Bahnstation. Weitere Anfragen beliebe man direct an obige Firma zu wenden oder an die Herren F. Thomas & Sohn in Wilsdruff.



Illustrierte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt. Gesamt-Auflage allein in Deutschland 180,000.

Erscheint wöchentlich.

Pro Quartal 25 Sgr.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.

12 Grosse colorirte Modenkupfer.

24 Illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.

Jährlich ausser Obigem: noch 36 grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung).

kostet pro Quartal nur 12 1/2 Sgr.

Abonnements werden jederzeit angenommen; wo der Bezug durch eine Buchhandlung oder Postanstalt Unbequemlichkeiten haben sollte, erbiethet sich die Verlags-Expedition in Berlin, W., Potsdamerstr. 38, zur directen Uebersendung. Eine Probe-Nummer nebst Uebersicht der Preisbedingungen für die verschiedenen Länder liefert die Expedition auf frankirtes Verlangen gratis und franko.

Advertisement for white chest syrup. Text: Ich bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß mir der aus der Niederlage des Ludwig Lipp dahier bezogene weisse Brustsyrup von G. A. W. Mayer in Breslau gegen eine hartnäckige Brustverschleimung und den damit verbundenen starken Husten vortreffliche Dienste geleistet hat. Pfarrkirchen, Nieder-Baiern. Falkner, Rgl. bair. pens. Oberstlieutenant. Von dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup halten Lager in Klaiden zu 1 Thaler und 15 Ngr die Herren Th. Mittbaufen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und C. C. Schmorl in Reizen.

Omnibus-Fahrplan vom 1. Sept. 1874 bis auf Weiteres:

Abfahrt von Wilsdruff: Sonn- und Festtags früh 6 1/2 und Nachm. 4 1/2 Uhr. Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags früh 6 1/2 Uhr. Sonnabends früh 6 1/2 und Nachm. 4 1/2 Uhr. Abfahrt von Dresden, Gasth. z. Sächl. Hof, Breitestr. 2: Sonn- und Festtags früh 7 und Nachm. 4 1/2 Uhr. Montags früh 7 und Nachm. 4 1/2 Uhr. Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Sonnabends Nachm. 4 1/2 Uhr. Friedrich August Herrmann.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 25. September. Eine Kanne Butter 30 Ngr. — Pf. bis 33 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 801 Stück und verkauft à Paar 2 Thlr. — Ngr. bis 4 Thlr. — Ngr.



# Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Dividende pro 1874 und 75 40 %.

Die Agentur für Wilsdruff und Umgegend ist mit dem heutigen Tage Herrn C. F. Weber in Wilsdruff übertragen worden und ist derselbe bevollmächtigt Anträge sowie Prämienzahlungen für uns in Empfang zu nehmen.  
Dresden, den 15. September 1874.

Die Generalagentur.  
F. Pietzker.

## Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den 1280 Ader umfassenden Fluren der Gemeinde Blankenstein soll auf weitere 6 Jahre, und zwar vom 1. September 1875 bis 31. August 1881

**Sonnabend, den 3. October d. J., Vormittags 10 Uhr**

in basiger Brauschänke, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen in zwei Abtheilungen, meistbietend verpachtet werden.  
Der Jagdvorstand.

## Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den 805 Ader umfassenden jagdbaren Fluren der Gemeinde Sachsdorf soll auf weitere 6 Jahre und zwar vom 1. September 1875 bis 31. August 1881

**Dienstag, als den 6. October d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr**

im Keller'schen Gasthof hier mit Auswahl unter den Licitanten verpachtet werden. Die Bedingungen werden bei der Verpachtung bekannt gemacht.

Sachsdorf, den 22. September 1874.

Der Jagdvorstand.



Hierdurch die ergebnisste Anzeige, daß nächsten Freitag, d. 2. Oct., ein Transport der schönsten 1 $\frac{1}{2}$ - und 2 $\frac{1}{2}$ -jährigen Fohlen zum Verkauf stehen im weißen Adler in Wilsdruff. W. Heinze.

## Kartoffelverkauf

im Ganzen und Einzelnen bei Frau verw. Reck.

Ein zweispänniger eiserner Bretwagen mit Ernteleitern steht zum Verkauf bei Friedrich Bretschneider, Meißnerstraße.

## Lampert's Pflaster

heilt sogleich alle Eiterungen — Geschwüre — Geschwülste — Entzündungen — Drüsen — Flechten — Frostballen — offene Wunden — Hühneraugen u. s. w.

Lampert's Pflaster kostet mit genauer Gebrauchsanweisung 2 $\frac{1}{2}$  und 5 Ngr.

Lager halten die Apotheken in Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn u. s. w.

Am Kirmesmontag wurde vom Schießhaus nach der Stadt ein braunes Strohütchen mit braunem Bande verloren, man bittet denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

## Verloren

wurde am Sonntag auf der Schießwiese bis zur Brauerei ein goldener Ring, gezeichnet J. W. H. 1843. Der eheliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

## Dresdner Presse,

reichhaltigste  
Sächsische Zeitung,  
erscheint täglich früh.

Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.

## Corsets,

Stück 12 Ngr., empfiehlt C. E. Döring, Wilsdruff.

## Schaf-Auction.

Morgen Mittwoch, den 30. September, Mittags 12 Uhr sollen im Gasthose zu Klipphausen ca. 80 Stück weidesette Schafe verauctionirt werden. Bedingungen vor der Auction. Rittergut Klipphausen. F. Risse.

Das neu und elegant eingerichtete Caffé und Restaurant

## Boulevard

in Dresden, Eingang Friedrichsallee und an der Kreuzkirche 7, ist wegen seinem vorzüglichen ff. Culmbacher und Lagerbier, Weinen und einer guten Küche den Besuchern bestens zu empfehlen.

Den Besuchern Dresden's wird die neu und geschmackvoll eingerichtete

## Wein- und Frühstück-Stube

von Panizza (Inhaber C. G. Loss) Badergasse 28 Eingang Weißg. hiermit bestens empfohlen.

## Turnverein Wilsdruff.

Nächsten Donnerstag, den 1. October, Abends 8 Uhr:

## Generalversammlung

im Gasthose zum goldenen Löwen. Um zahlreiche Theilnahme bittet  
der Turnrath.



Sonntag, den 4. October,

## Guter Montag in Grumbach,

wozu ergebenst einladet

E. Engelmann.